Unseren Ausgangspunkt erreichen wir über den Verkehrsknotenpunkt **Aegidientorplatz**, wo sich zahlreiche Stadtbahnlinien (1,2,4,5,6,8,11 und Buslinien (100, 120, 200, 800) kreuzen. Der „Aegi“ bildet den Übergang von der Innenstadt zur Südstadt.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich von hier aus die Südstadt in Richtung Süden und Südosten zu einem dicht bebauten bürgerlichen Wohnviertel mit einigen wenigen gewerblichen Einsprengseln. Der Güterbahnhof Südstadt an der Bahnstrecke nach Süden stellte eine durch größere Gewerbebetriebe gebildete Grenze nach Osten dar. Bis zum 1. Weltkrieg wurde „gründerzeitlich“ gebaut. Die vier- bis fünfgeschossigen Blockrandbauten zeigen zur Straße hin prächtige Putzfassaden mit historisierenden Elementen, bescheidenere Rückseiten, Seitenflügel und Hinterhäuser füllen Teile der Innenbereiche.

In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde unter Stadtbaurat Karl Elkart die weitere Bebauung in einer gemäßigten Variante der klassischen Moderne vorangetrieben. Man orientierte sich weitgehend an einer Blockrandbebauung, hielt aber nun meist die Innenbereiche zur gemeinschaftlichen Nutzung frei. Als Baustoff wurde der ortstypische rote Klinker vorgeschrieben. In der Regel baute man mit Satteldach, so dass äußerlich kein Bauhausstil entstand. Was Wohnungsgrundrisse und -ausstattung anbelangt, entsprechen die Bauten aber durchaus der Moderne und werden deshalb als „Rote Moderne“ bezeichnet. Im Gegensatz zu den gründerzeitlichen Blöcken waren hier nur wenige Bombenschäden aus dem 2. Weltkrieg zu beklagen, so dass die Südstadt heute große und gut erhaltene Ensemble der Jahre 1925-35 bietet.

①

Stadtbibliothek Hildesheimer Str. 12

Es handelt sich um den europaweit ersten Büchermagazinturm mit Verbindung zu Freihandbereichen und Lesesälen. Der Entwurf stammt von *Karl Elkart* und *Hans Bettex* und wurde von 1928-31 realisiert. Die tragende zehngeschossige Stahlkonstruktion ist expressionistisch verklinkert. Durch Zusammenfassung der Fenster der oberen Geschosse wird die Vertikale noch betont, während die Fenster horizontal geteilt sind.

1974 erhielt die Bibliothek durch den städtischen Architekten *Rolf-Dieter Ramcke* (der durch den Neubau der Musikhochschule 1973 bekannt wurde) einen angepassten Anbau.

Zu dem Ensemble gehören auch das dahinterliegende ehemalige **Magazingebäude** der städtischen Bühnen und das **Wohnhaus Maschstr. 19**.

②

Gröne-Haus, Sextrostr. 1

Das 1899 errichtete Wohnhaus des Kaufmanns Simon Gröne ist ein Kleinod der „Hannoverschen Schule“. Er will damit auch die Leistungsfähigkeit der Ziegeleibranche herausstellen, die er vertritt. Der Architekt *Karl Börgemann* kommt aus der neugotisch orientierten Schule von *Conrad Wilhelm Hase*, mit dem er mehrere Gebäude in Hannover entwirft. Er wendet sich später dem Jugendstil zu (Bankgebäude Georgsplatz 20 der Deutschen Bank).

③

Constructa-Block Hildesheimer Str. 73 und Stichwege von Bandel- und Krausenstraße

Die Siedlungsanlage mit 500 Wohnungen entstand im Rahmen der Constructa-Bauausstellung 1951, daher ihr Name. Sie wurde von *Friedrich Wilhelm Kraemer, Konstantin Gutschow und Georg Seewald* konzipiert und folgt dem damaligen Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt. Neben einem eingeschossigen Ladenzentrum gibt es ein neungeschossiges Laubenganghaus, fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser in Zeilenbauweise und Reihenhäuser. Das Quartier wirkt heute unscheinbar und muss als Gegensatz zur dichten Blockrandbebauung der Vorkriegszeit gelesen werden.

④

Wie fünfzig Jahre später eine ähnliche Fläche in der Nachbarschaft bebaut wurde, kann man in der Krausenstraße hinter dem Bürogebäude des Baukonzern Meravis sehen. Dort sind sieben Mehrfamilienhäuser als Solitäre so gruppiert worden, dass sie fünf innenhofähnliche Freiräume begrenzen (Architekt *Peter Lassen*).

⑤

Wohnhaus, Oesterleystr. 5

Unser Weg führt uns über die Schlägerstraße Richtung Stephansplatz. Links verdient das Gebäude von *Fritz Höger* (1928) unsere Aufmerksamkeit (Högers hannoversches Hauptwerk ist das Anzeiger-Hochhaus am Steintor). Das Haus bildet quasi das Gelenk der abgewinkelten Straße und sticht durch seine Gestaltung aus den benachbarten Gebäuden der „Roten Moderne“ heraus – spitzbögige Arkaden, Eckbalkone, Achtgeschossigkeit und das horizontale Fensterband im obersten Geschoss. Leider verfälschen derzeit unpassende Fensterteilungen den ursprünglichen Charakter.

Der anschließende Stephansplatz ist im Übrigen von meist gründerzeitlich geprägte Gebäuden gefasst und beherbergt freitags den schönsten Wochenmarkt Hannovers.

Weiter geht es durch die Bandelstraße zur Sallstraße und dann rechts.

St. Heinrich, Sallstr. 72

Hier überrascht uns eine katholische Kirche mit einem ungewöhnlichen Turm in der Wohnhäuserzeile. Sie wurde 1929 von *Eduard Endler* in gemäßigt expressionistischer Ausformung realisiert. Der äußere dunkle Klinker weicht im sehenswerten Innenraum einem hellen Putz. Wir queren nun die Sallstraße, um nach links in die Geibelstraße zu gelangen.

⑥

Im gesamten Quartier begleitet uns die „Neue Sachlichkeit“ der 1920er Jahre im Klinkergewand. Eckgebäude sind meist besonders gestaltet.

⑦

Wohnhochhaus Glückauf Geibelplatz 5

Das achtgeschossige Gebäude (*Wilhelm Ziegeler* 1930) markiert den Abschluss der Geibelstraße (Bauherr *Bergmannsverein Glückauf*).

Texte und Fotos: Wolfgang Niess

⑧ **Ehemaliges Umspannwerk An der Weide 32**

Durch die Tiestestraße Richtung Süden und dann durch eine Straßenüberbauung (ein häufiger anzutreffendes Gestaltungselement) in die Wredestraße einbiegend, gelangen wir zu einem beachtenswerten Umnutzungsprojekt. Das obsolet gewordene Umspannwerk von 1930 wurde 2012 von *Indigo Innenarchitektur* zu Wohnzwecken umgebaut.

⑨

Zurück geht es die Jordanstraße überquerend zum **Berta-von-Suttner-Platz**.

Dort kann man gut nachvollziehen, welche Qualität diese Stadterweiterung der späten 1920er Jahre nicht nur durch ihre Gebäude, sondern auch durch die begrünten Straßen und Plätze hat.

Die Stresemannallee, der wir weiter folgen, ist hier ein Beispiel, welche mikroklimatische Wohltat es sein kann, eine Straße entlangzugehen, die durch große Bäume beschattet ist.

Linker Hand lohnt sich ein kleiner Abstecher zur **IGS Südstadt**, (Altenbekener Damm 20). Sie wurde als Heinrich-Heine-Volksschule 1931 von *Karl Elkart* und *Franz Bettex* entworfen und überwindet die bis zum 1. Weltkrieg vorherrschende wilhelminische Schularchitektur mit modernen Ansätzen.

⑩

⑪

Wir gehen nun durch den Käthe-Kollwitz-Weg (Nachkriegswohnbauten) zur ehemaligen **Pädagogische Hochschule** von *Franz-Erich Kassbaum* und *Willi Palaschewski* an der Bismarckstraße. Dieses späte Werk der Roten Moderne (1935) verzichtet auf die sonst in Hannover zu findende Backsteinornamentik und steht ganz im Geiste der neuen Sachlichkeit. Das Besondere dieses zwar nicht mehr der Lehrerausbildung aber weiter Hochschulzwecken dienende Gebäude ist auf der Rückseite zu sehen: sechs Halbzylinder beinhalten sechs Hörsäle und bieten eine auch noch heute als modern erscheinende Fassadenabwicklung.

Wer nicht mehr laufen mag, kann schon jetzt am **Bismarckbahnhof** in die S-Bahn oder den Bus 121 steigen.

Ausdauernde Spaziergehende können auch gleich die Südstadt-Tour 2 anschließen, indem sie über die Hilde-Schneider-Allee (zu Beginn linker Hand die Bugenhagenkirche (Werner Dierschke, 1963) zur Gilde-Brauerei am Altenbekener Damm gehen, wo die Beschreibung der Tour 2 beginnt. ⑬

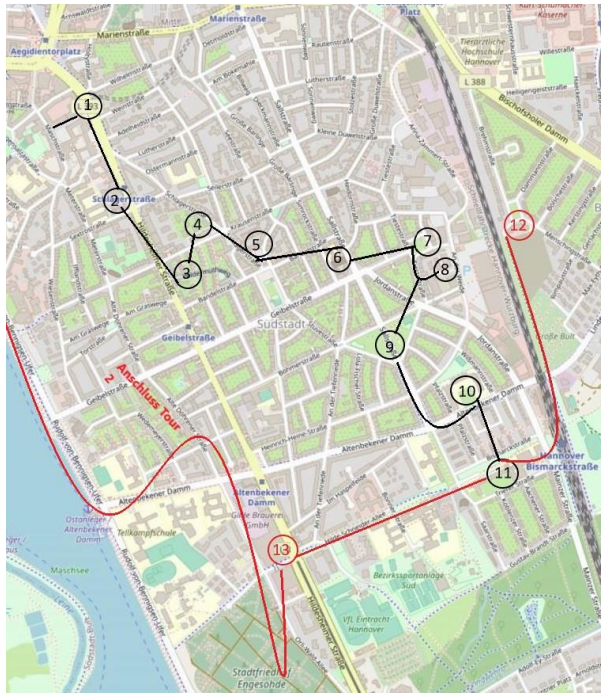
Man kann aber auch noch einen Abzweig zum Robert-Koch-Platz im benachbarten Stadtteil Bult machen. Dort finden wir eins der wenigen hannoverschen Gebäude, die den internationalen Bauhausstil widerspiegeln. Die ehemalige **Mensa und Turnhalle der Tierärztlichen Hochschule** von *Franz Erich Kassbaum* und *Karl Grabenhorst* wurde als Putzbau mit Flachdach errichtet und hat auch nach seiner Sanierung und Umnutzung durch eine Kommunikationsagentur ihren Charakter bewahrt (zurück von Station Kerstingstraße mit Stadtbahn 6 zum Ausgangspunkt Aegidientorplatz).

⑫

Architekturspaziergänge Hannover

Südstadt-Tour 1

mit Schwerpunkt „Rote Moderne“



weitere Rundgänge unter

www.ag-stadtleben.de